Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 4

Artikel: Sonnenstich und Hitzschlag

Autor: Sofer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer von denjenigen, die die Spitalkurse aus eigener Erfahrung kennen, Wärter oder Aerzte, kann leugnen, daß die vorstehenden Ausführungen im ganzen durchaus zutreffend sind, und daß die signalisierten Uebelstände wirklich bestehen. Nicht erst heute wird auf die Mangelhaftigkeit der gegenwärtigen Spitalausbildung hingewiesen. Seit Jahren ist an den Versammlungen des schweizerischen Militärsanitätsvereins darüber lebhaft debattiert und immer wieder die Wichtigkeit eines eigentlichen Unterrichts während des Spitalkurses betont worden.

Es sei ohne weiteres zugegeben, daß eine rationelle Reform nicht ohne eingreifende technische Aenderungen möglich ist, und daß dadurch nicht unbedeutende Mehrkosten entstehen. Das ist aber entschieden kein Grund, bei der jetzigen mangelhaften Wärterausbildung zu verharren, wo fast jedes Jahr Vorkommnisse traurigster Art den Beweis liefern, daß zahlreiche Sanitätssoldaten für ihre verantwortungsvolle Aufgabe ungenügend ausgebildet sind. Der schweizerische Wehrmann hat nicht nur ein Recht darauf, für seinen Dienst mit einer leistungsfähigen Waffe, mit zweckentsprechender Kleidung und genügender Nahrung versehen zu werden, es soll nicht nur dafür gesorgt sein, daß er bei eingetretenem Schaden an seiner Gesundheit mit klingender Münze entschädigt werde, er darf auch verlangen, daß als notwendig erkannte Verbesserungen im Truppensanitätsdienst nicht unterbleiben aus falsch verstandenen Sparsamkeitsrücksichten.

Verbandpatronen.

Trotzdem seit zirka einem Jahr die Rot-Kreuz-Verbandpatronen zu 10 Cts. ersetzt worden sind durch „keimfreie Fingerverbände“ à **5 Cts.** und keimfreie Verbandpatronen“ à **15 Cts.**, und trotzdem diese Aenderung seinerzeit mehrfach mitgeteilt wurde und jetzt noch auf der zweiten Umschlagseite jeder Nummer der Vereinszeitschrift zu lesen ist, bestellen immer noch einzelne Vereine Verbandpatronen, ohne anzugeben, ob sie solche zu 5 oder zu 15 Cts. wünschen; vielfach werden auch noch Patronen zu 10 Cts. verlangt. Solche können nicht mehr geliefert werden. Wir ersuchen die Vereinsvorstände deshalb, wieder einmal davon Notiz zu nehmen, daß das Rote Kreuz keine andern Verbandpatronen abgibt als die beiden genannten Sorten à 5 Cts. und 15 Cts.

Bei der Bestellung ist die Anzahl der gewünschten Patronen anzugeben und nicht diejenige der „Päckli“, wie das oft geschieht.

Andere Verbandstoffe (Watte, Verbandgaze, Binden 2c.) sind vom Roten Kreuz nicht erhältlich.

Zentralsekretariat des Rotes Kreuzes.

Sonnenstich und Hitzschlag.

Von Dr. Sofer, Wien.

Sonnenstich und Hitzschlag sind zwei verschiedene Krankheitserscheinungen, haben aber manche gemeinsame Berührungspunkte.

Unter Sonnenstich verstehen wir die Folge der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die entblößte Haut, namentlich des Kopfes und des Nackens; für unsere Breiten kommen da nur leichtere Verbrennungserscheinungen der Haut, Rötung, Abschuppung, Blasen in Betracht. Wir beob-

achten den Sonnenstich bei Feldarbeitern, unvorsichtigen Touristen und Dauerschwimmern, die Nacken und Kopf unbeschützt längere Zeit der Sonnenglut preisgeben. Der beste Schutz gegen Sonnenstich ist eine luftige Kopfbedeckung, ähnlich dem Helm der englischen Touristen, und ein Nackentuch; auch unsere Soldaten lernen bei den Sommermanövern ein solches Nackentuch improvisieren.

Wichtiger für unser Klima ist der Hitzschlag. Obwohl der letzte Sommer noch keine hohen Temperaturen aufzuweisen hatte, wurden doch schon Fälle von Hitzschlag gemeldet. Dies zeigt, daß die Hitze nur ein Faktor ist, neben dem andere gleich wichtige vorhanden sind, die den Hitzschlag auslösen. Der Hitzschlag wird hervorgerufen durch atmosphärische Einflüsse, die die Wärmeabgabe des Körpers hemmen, wie höhere Lufttemperatur mit oder ohne Sonnenschein, größerer Feuchtigkeitsgehalt der Luft (Schwüle besonders vor Gewittern), Windstille; ferner infolge der Behinderung der Wärmeabgabe durch unzweckmäßige Kleidung.

Die Wärme des menschlichen Körpers wird in erster Linie durch die Muskelarbeit hervorgebracht und steigt besonders bei starken Anstrengungen (Märschen, Feldarbeit) bedeutend in die Höhe; die von außen durch die Sonnenstrahlung hinzukommende Wärme kommt weniger in Betracht, da sich ihre Wirkung nur auf unbedeckte Körperteile erstreckt; nur ausnahmsweise kommt bei dem vollständig bekleideten Manne eine beträchtliche Erwärmung der Kleidungsstücke vor, wodurch dann allerdings ein wichtiger Anreiz zum Ausbruch des Hitzschlages gegeben wird. Der Körper gibt normalerweise die überschüssige Wärme durch Strahlung und durch Verdunstung des Schweißes, die eine fortwährende Abkühlung des Körpers bewirkt, wieder ab. Der Hitzschlag entsteht nun, wenn bei starker Erhitzung des Körpers diese Quellen der Abkühlung versiegen; dann kommt es zum Ansteigen der inneren Körperwärme bis über 40 Grad.

Am meisten trifft man den Hitzschlag beim Militär. Da spielt die unzweckmäßige Bekleidung beim Ausbruch des Hitzschlages eine wichtige Rolle. Die anliegende Uniform behindert die Strahlung; die Gurten und die Halsstreifen erschweren die Zirkulation. Der ausbrechende Schweiß wird nur zum geringen Teil von der Luft aufgenommen und saugt sich in die Kleidung, die dann wie ein warmer Umschlag wirkt. Der Puls geht schneller, das Gesicht wird gerötet, die Atmung ist beschleunigt, in Stirn und Schläfen wird ein heftiger Druck empfunden. Die Vorboten des Hitzschlages sind da. Nun kann der Militärarzt oder der kommandierende Offizier rasch Maßregeln treffen, wenn das Unglück gebannt werden soll. Ein erfrischender Wassertrunk und eine Rast an schattiger, der Luft frei zugänglicher Stelle können noch Abhülfe schaffen; dabei ist vorausgesetzt, daß die üblichen Marscherleichterungen, wie Lockern des Tornisters und der Halsbinde, Oeffnen des Kragens und der obersten wie auch der Taillenknöpfe, ohnedies gewährt worden sind und daß der am Körper zwischen Kleidung und Haut befindlichen Luftschicht freier Abzug geschaffen wurde. Können aber keine günstigen Bedingungen geschaffen werden oder erkennt der Offizier den Zustand nicht, dann nimmt das Unheil seinen Lauf. Der Mann stürzt plötzlich zu Boden, die Atmung stockt, ein fadenförmiger Puls zeigt die Herzschwäche an. Oft ereignen sich die Hitzschläge knapp vor dem Einrücken in die Kaserne oder ins Lager, weil der Mann, wenn das Ziel nicht mehr weit ist, solange als möglich seine Schwäche nicht merken läßt und dabei seine Kräfte überschätzt.

Vor allem kommt hier die sachgemäße Vorbeugung in Betracht. Beim Militärdienst besteht sie zunächst im Verlegen der Märsche und Uebungen auf die Zeit vor neun Uhr morgens; auf dem Marsche selbst sind weitgehende Erleichterungen zu gestatten. Wenn bei einem schon an Hitzschlag erkrankten Manne die Atmung stockt oder gar fehlt, beginne

man unverzüglich mit künstlicher Atmung, die unter Herbeiziehung von Hülfspersonal sogar stundenlang fortgesetzt werden muß, bis die Atemtätigkeit wieder einsetzt und regelmäßig wird. Zur Beförderung der Atmung und um einen kräftigen Hautreiz zu erregen, übergieße man den Mann öfter mit kaltem Wasser oder mache mit eisgekühlten Kompressen Umschläge auf Brust und Leib. Das Herz wird durch Aetherinjektionen zu ausgiebiger Tätigkeit angespornt. Bei übermäßiger Füllung der Venen, wie sie sich durch Füllung der Hautvenen und die blaurote Verfärbung des Gesichtes zeigt, ist ein Aderlaß am Platze. Zur Anregung der erloschenen Schweiß- und Harnsekretion und zum Ersatz des Wasserverlustes des Körpers mache man entweder mit einer auf die Körperwärme erhitzten Kochsalzlösung Eingüsse in den Darm oder Einspritzungen unter die Haut. Die hohe Körpertemperatur wird durch die kalten Uebergießungen herabgesetzt, und man kann dies durch Zufächeln von Wind noch befördern. Der Kranke muß ferner sorgfältig bewacht und beim Brechen unterstützt werden.

(„Die erste Hilfe".)

Im Lazarett.

Erinnerungen einer freiwilligen Krankenpflegerin. Aus dem Englischen von M. Albert.

(Fortsetzung.)

In der Bewußtlosigkeit des Schlafes wurden die Mienen mancher der Schläfer wunderbar sprechend und interessant, und ich hätte viel darum gegeben, sie zeichnen zu können. Einige wurden streng und finster, und abgerissene Worte, halblaute Kommandos verrieten mir, daß sie wieder im Kriegsgewühl waren. Andere wurden traurig und unendlich pathetisch, wie wenn aller Schmerz, den der männliche Stolz nie zum Ausdrucke kommen ließ, im Schlafe sich gerächt hätte. Oft wurden die Züge der Rauhesten unter ihnen jung und angenehm, wenn der Schlaf die harten Linien verwischte und die wahre Natur des Menschen zu ihrem Rechte kommen ließ, und ich lernte tiefer in diese Menschen hineinblicken in den stillen Stunden der Nacht als durch unsern Verkehr am Tage.

Manche unter ihnen enttäuschten mich auch! Mienen, die am Tage gut und fröhlich schienen, trugen einen schlauen und harten Ausdruck im Schlaf; ich las ihre Vergangenheit in ihren Zügen, und sie wunderten sich dann, wenn ihre Pflegerin am Tage vielleicht nicht mehr ganz so herzlich gegen sie war wie zuvor. Einige sprachen fast fortwährend, und ein junger Trommler sang leise wie ein schlummernder Vogel; am Tag aber war er nicht zu einem Tone zu bewegen. Manchmal auch unterbrachen die Stille der Nacht laute Klagerufe aus den Räumen über mir und hastiges Hin- und Hergehen; ich wußte dann, daß eine Operation nötig geworden war, und traf auch etwa die Aerzte im Korridor, wenn ich hinausging. Oefters auch begegnete ich Wärtern mit einer Tragbahre, auf welcher eine lange weiße Gestalt lag, deren Züge erstarrt und deren Kampf ausgekämpft war. Und oft, wenn ich durch das Fenster hinüberschaute auf die Fluten des breiten Potomac, sagte ich mir mit innerem Schauder, daß alle seine Wasser die roten Flecken nicht wegzuwaschen vermöchten, die unser Land getränkt.

Eine der unheimlichsten und ereignisreichsten Nächte, die mir ein kleines Lustspiel und sofort darauf ein ernstes Trauerspiel vorführte — denn der Mensch, der nicht Einblick hat in Gottes weise Führung, hält es immer für ein Unglück, wenn ein nützliches und tugendhaftes Leben einen vorfrühen Abschluß findet — war die folgende.

Ich saß am Bett eines Kranken aus New-Jersey, dessen Sinne durch die Schrecken der